

## Nietlebener Gastlichkeit

Jeder Ort, jedes Dorf hat seine Geschichte. Häuser, Denkmäler, Traditionen, Straßennamen prägen das Bild. Zur Nietlebener Geschichte gehören auch die Treffpunkte bzw. Gaststätten, in denen die Bevölkerung ihre Zusammenkünfte hatte und Geselligkeit und Unterhaltung pflegte. Bis Ende des 18. Jahrhunderts gab es in und um Nietleben keine Gaststätten. Zwar sollen auf der alten Fasanerie schon im 18. Jahrhundert Erfrischungen gereicht worden sein, doch mangels geeigneter Räume konnte sich dort keine zwanglose Geselligkeit entfalten.

### **Anfänge der Gastronomie**

Bis 1785 gehörte Nietleben zur Heidepflege, zu der auch Kröllwitz, Zscherben, Schiepzig und Lettin gehörten, ebenso Langenbogen und Eisdorf "uf der Heide". Verwaltet wurde Nietleben von Zscherben aus. 1785 wurde Nietleben selbstständige Gemeinde mit eigener Verwaltung. Zu dieser Zeit bestand der Ort lediglich aus Quellgasse, Kolonistenstraße und Dorfplatz. Es existierten 49 Häuser, in denen 271 Einwohner lebten. Die Eislebener Straße - damals hieß sie Halle-Kasseler-Chaussee - führte nördlich an Nietleben vorbei. Die Nietlebener Flur grenzte im Norden an die Heide, im Westen an das Granauer Gebiet, im Osten reichte sie bis zur Wilden Saale. Auf Nietlebener Flur zwischen der Heide und der Saale lagen die so genannten 4 Weinberghäuser, welche von Winzern bewohnt und mit zum Dorfe gezählt wurden.

1787 eröffnete Carl Friedrich Bahrdt auf seinem Nietlebener Weinberge ein Lokal. Weinbergbesitzer hatten eine Ausschankgenehmigung. Das ärmlich aussehende, kleine Weinberghaus besaß große Anziehungskraft. Scharenweise zogen Halloren, Studenten, Professoren und Offiziere mit ihren Frauen, Handwerksburschen nach Bahrdts Weinberg, wo man

schönsten Fernblick über das Land und beste Bewirtung genoss. Wein, Milch, Kaffee, Merseburger Bier und Essen waren zu haben, auch Obst je nach Jahreszeit. Und Abwechslungen wurden geboten: Kirschfeste, Vogelschießen, Jahrmarktsfeste, Weinlesen, selbst Turnierfeste. Die Idylle währte nur kurze Zeit. 1792 verstarb Bahrdt. Sein Grab kann noch heute auf dem Granauer Friedhof besucht werden.

Über die Anfänge der Gastronomie im Ort selbst liegen nur wenige Informationen des Heimatforschers Schultze-Gallera vor. 1801 wurde ein Gastwirt Köcher in Nietleben erwähnt. Wo sich das Gebäude befand, ist nicht überliefert. Köcher hatte ein Dienstmädchen Brinkmaier in seinem Dienst, die ihr 14 Tage altes Kind im März in der Heide aussetzte und sich dann entfernte. 1802 entdeckte man bei Gelegenheit einer Visitation in der Schenke eine zinnerne Tischplatte, die vermutlich als gestohlen anzusehen war.

Für die Entwicklung des Gaststättengewerbes in Nietleben waren folgende Faktoren ausschlaggebend:

- die Lage des Ortes an einer viel befahrenen Handelsstraße,
- die Entdeckung der Heide als Ausflugsziel,
- der Anstieg der Bevölkerungszahl infolge der industriellen Entwicklung Nietlebens.

### **Entstehung von Ausflugsraststätten**

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts gab es in der und um die Dölauer Heide noch keine Ausflugsraststätten. Der Wald wurde gemieden. Doch Anfang des 19. Jahrhunderts wagten sich einzelne Spaziergänger in die Heide. Es fehlten aber jene Orte, wo der Bürger gemütlich sein Glas Bier oder eine Tasse Kaffee genießen konnte. Mit den Ausflüglern drang auch die Gastronomie vor.

Beliebt waren die Orte, an denen man bei frischer Luft mitten im Grünen einkehren konnte.

### **Blütezeit der Nietlebener Gaststätten**

Mit der Aufnahme der Braunkohlenförderung entwickelte sich Nietleben vom reinen Bauerndorf zur Industriegemeinde. Ende des 19. Jahrhunderts war der Ort zur größten und reichsten Saalkreisgemeinde dank der Einnahmen aus der Kohleförderung aufgestiegen. Nietleben strebte städtisches Ambiente an. Dank der Halle-Hettstedter-Eisenbahn führte es direkt in das Stadtzentrum Halles und war zugleich Ausgang in ein reizendes Umland. Die Eislebener Straße wurde zunehmend mit für Industriestandorte typischen mehrgeschossigen Mietshäusern bebaut. Nietleben wurde zu einem respektablen Ort, sowohl was Aussehen als auch Gestaltung betraf.

### **"Kneipenmeile" Eislebener Straße**

Die industrielle Entwicklung Nietlebens im 19. Jahrhundert führte zu einem starken Ansteigen der Einwohnerzahl. Hatte 1825 der Ort 394 Einwohner, so zählte Nietleben 1871 bereits 1412, die sich auf 311 Haushalte verteilten. Die Häuserzahl war auf 180 gestiegen. Rund 20 Jahre später hatte Nietleben 1939 Einwohner in 407 Haushalten. Die Häuserzahl betrug zu diesem Zeitpunkt 215. Das Wachstum Nietlebens vollzog sich vorrangig entlang der Eislebener Straße. 1830 war die Straße beidseitig zwischen Waidmannsweg und Gasthof "Zur Sonne" bebaut. 1880 war ostwärts die Eislebener Straße auf beiden Seiten, nördlich wie südlich, bis zum Chausseehaus bebaut, westwärts waren ab Schulhof auf der südlichen Seite einige Häuser entstanden. Auf der Nordseite war bis zur Granauer Flur noch weites Feld. 1900 war der Ort in Richtung Halle bis zum

ehemaligen Friedhof gegenüber der Bergschänke entwickelt. Westwärts war die Eislebener Straße auf der Südseite bis zur Pumpstation, auf der Nordseite bis zur Granauer Grenze entwickelt. Von dieser Entwicklung profitierte auch das Gaststättenwesen. 1904 gab es in Nietleben 7 Gasthäuser: Grüne Tanne (Habichtsfang 30), Gasthaus zur Bergschänke, Schützenhaus (Eislebenerstraße 84), Gambrinus (Eislebenerstraße Nr. 63)), Zur Sonne (Nr.73), Goldener Stern (Nr. 72). Dazu kam noch das Gasthaus Zum grünen Kranze (Eislebenerstraße 63) und die Bahnhofsgaststätte in der Heidestraße.

### **Ende der Blütezeit**

Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen setzten der Nietlebener Gaststätten-Idylle ein jähes Ende. Nach 1945 begann der Niedergang. Die ersten Einrichtungen waren bereits geschlossen. Durch die Eingemeindung nach Halle 1950 verlor Nietleben seine Selbstständigkeit und musste von nun an die Lasten der Stadt Halle mittragen. In den 1950/60er Jahren wurden die Gasthäuser "Zur Sonne" und "Gasthaus zum grünen Kranze" wegen Baufälligkeit abgerissen. "Försters" fiel 1969 dem Aufbau von Halle-Neustadt zum Opfer.

1965 bestätigte die „Arbeiter- und Bauerninspektion“ im Rahmen der Kontrollen zur Bauarbeiterversorgung des neu entstandenen Wohnungsgebietes Halle-West (später: Halle-Neustadt) nach harscher Kritik an Qualität und Hygiene der Passendorfer Gaststätte „Drei Lilien“: „Ganz im Gegensatz dazu präsentiert sich die HO-Gaststätte „Goldener Stern“. Hier wird sauber und schnell bedient, der Gast wird beraten, und auch in ihrem Äußeren macht sie einen gepflegten Eindruck. Im „Schießhaus Neuglück“ ... und „Förster“ war neben kleinen Beanstandungen nur Erfreuliches festzustellen.“ (Quelle: Die

aktuelle halesche Umschau vom 8.1.1965 )

Ende 1982 musste auch die romantische Gaststätte "Zum Heidebad" (ehem. Schießhaus) daran glauben. Nietleben wurde zu einem verlorenen Ort am Rande der Großstadt. Von den einst zahlreichen Gasthäusern des Ortes existierten vor der Wende nur noch die "Bergschänke", der "Gambrinus", das "Klubhaus Goldener Stern" und die "Grüne Tanne".

Die Wende brachte auch für den "Goldenen Stern" und die "Grüne Tanne" das Aus. In der Quellgasse versuchten die Gaststätten "Zur Leo" und "Zur Quelle" etwas gastronomisches Flair in den Ort zu bringen. Erstere hat bereits wieder ihren Betrieb aufgegeben. Seit Ende der 1990er Jahre versuchte das "La ferme" Biergartenatmosphäre in den Ort zu bringen. Von den traditionellen Gaststätten blieben nur die "Bergschänke" und der "Gambrinus" übrig. Ausflügler und Naherholungssuchende lädt seit 1995 das "Heidecafé" mit Eis, Kaffee und Kuchen zur Einkehr ein. "Zur Quelle" behauptet sich mit Zimmervermietung und richtet neben dem Alltagsbetrieb auch Feiern aus. Ein gemütliches, rustikal eingerichtetes Lokal stellt das "Country-Camp" dar.

In unseren vergangenen Heimatkalendern haben wir schon in anderem Zusammenhang über einzelne Gaststätten geschrieben. Wir wollen die Geschichten und Geschichtchen noch einmal im Zusammenhang betrachten.

### Gasthof „Zur Sonne“

1826 wurde der Gasthof "Zur Sonne" erstmals urkundlich erwähnt. 1869 wird als Eigentümer August Fiedler genannt. Das Gebäude stand auf der Nordseite der Eislebener Straße (ursprünglich ausgewiesen als Nr. 52, nach Neusortierung der Hausnummern: Nr. 73) genau gegenüber der Ortslage frei im Felde. Entsprechend

der damaligen Bauweise zeigte die Giebelseite zur Straße. Das Haus hatte ein Walmdach. Es war in Fachwerkbauweise errichtet worden. Die Gaststuben befanden sich im Erdgeschoss. Links vom Haus führte eine Toreinfahrt auf das Grundstück. Die Baulichkeiten lassen den Schluss zu, dass es sich bei dem Gasthaus um einen Ausspannhof gehandelt hat. Ob der Anbau längs zur Straße von Anfang an existierte oder später angebaut wurde, liegt im Bereich der Spekulation. 1898 wurde die Gastwirtschaft von Ferdinand Männecke geführt. Auch die Namen Hermann Hausky, Wilhelm Klemm und Klara Meißner werden genannt. In der "Sonne" gab es Gaststuben, Tanzdielen, Vereinszimmer und einen Festsaal, der sich im Obergeschoss des Anbaus befand. Daneben wurde auch ein Gartenlokal betrieben. Der Gasthof war als angenehmes Familienlokal ausgewiesen. In der "Sonne" verkehrten vornehmlich die ärmeren Leute: Bergleute, Knechte u.ä. 1888 wurde das Lokal von Alwin May übernommen, der 1904 und auch noch 1915 als Wirt genannt wurde. In den 1930er und 1940er Jahren war Karl Wilke Betreiber des Gasthauses. Im Gebäude gab es einen kleinen Kolonialwarenladen, der anfangs von R. Hauck, später von G. Wilke bedient wurde. Neben dem Tanzsaal wurde auch eine Turnhalle (bis in die 1940er Jahre auch als Schulsporthalle) genutzt, in der die Nietlebener Turner ihr Training absolvieren konnten. Jeden Sonntag ab 17 Uhr gab es Unterhaltungsmusik mit Tanzeinlagen auf der Tanzdielen. Wilke wurde in der Nachkriegszeit vom sowjetischen NKWD verhaftet und kehrte nicht wieder zurück. Seine Frau übernahm das Objekt als Inhaber.

Vorübergehend wurde das Objekt Anfang der 1950er Jahre kurz als kommunale Kinderbetreuungsstätte genutzt, später kurzzeitig als Konsum- Ausweichstandort unter Arthur Sack. In den 1950er Jahren war das alte Fachwerkgebäude den steigenden Belastungen durch den Straßenverkehr nicht mehr gewachsen, so

dass es wegen Baufälligkeit geschlossen werden musste. Anfang der 1960er Jahre wurde es abgerissen. Eine SERO („Sekundärrohstoff“) – Annahmestelle wurde auf der Freifläche errichtet. Heute befindet sich an seiner Stelle der Parkplatz eines Autohauses.

### **Gasthof „Goldener Stern“ (Eislebener Straße 72)**

1835/36 eröffnete in unmittelbarer Nachbarschaft zur "Sonne" der Gasthof "Goldener Stern" seine Pforten. Konkurrenz brauchte man nicht zu fürchten, denn die Nachfrage nach Rast- und Verpflegungsstellen stieg ständig.

1882 war ein gewisser Männicke Gastwirt, dessen Name auch 1904 noch genannt wurde. 1915 taucht erstmals der Name Albert Ermisch auf. In einer Anzeige aus dem Jahre 1924 hieß es: Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, schöner großer Garten und Ball-Saal. Vor dem Lokal konnten motorisierte Reisende an einer Zapfsäule mit Handpumpe Benzin tanken.

Im großen Saal tagten Vereine und wurden Feste gefeiert. 1929 wurde im Gebäude ein Café eröffnet. Hier spielte die damals bekannte Regina-Band. Ende der 1920er Jahre entwickelte sich der "Goldene Stern" zum Parteilokal des Kriegervereins, später der NSDAP, noch immer unter dem Wirt Ermisch. Aber auch andere Vereine trafen sich hier regelmäßig, so z. B. der Männergesangsverein „Orpheus“, der sich zum Ziel gemacht hatte, die so genannten Gassen- und Zotenlieder durch gute Volkslieder zu verdrängen und "das Niveau des weltlichen und kirchlichen Gesangs zu heben". Am 21. Oktober 1936 eröffnete Hermann Drechsel in unmittelbarer Nachbarschaft zur "Sonne" nach umfassenden Umbau und Renovierung den Gasthof "Goldener Stern". Hermann Drechsel arbeitete zuvor lange Jahre als Oberkellner in Leipzig. Die musikalische Umrahmung des

großen Eröffnungsballs übernahm das Orchester des Fliegerhorstes. Im großen Festsaal konnte 450 Personen bewirtet werden. Im Ausschank war das beliebte „Ur-Crostitzer“ Bier, das gerne auch „außer Haus“ in Krügen und Siphons verkauft wurde. Zwei Vereinszimmer für 60 bis 100 Personen standen ebenfalls zur Verfügung. Im Garten lud eine Marmor-Tanzdielen dazu ein, zur musikalischen Umrahmung auch einen aktiven Beitrag zu leisten. Auch die Eisdielen wurde gern genutzt.

1964 wurde der "Goldene Stern" als HO-Gaststätte geführt und als gepflegtes Lokal ausgewiesen. Von 1966 bis 1970 fanden Veranstaltungen à la „Beatclub“ mit Livekonzerten im Saal statt. Organisator war der Jugendklub des Ortes, der sich 1964/65 gegründet hatte und in der „Grünen Tanne“ ansässig war. Nietleben machte sich damit einen Namen in Halle und Umgebung. 1974 wurde im „Mach mit - Wettbewerb“ von Nietlebener Bürgern ein ehemaliger Lagerraum ausgebaut. Der Raum wurde mit seinen 150 Plätzen für Schüler- und Rentnerspeisung genutzt, Discos und Tanzabende fanden statt. Die Gaststätte machte einen gepflegten Eindruck, der Gast wurde ordentlich bedient. Leiter des Hauses war damals Herr Schönbrodt. Doch auch dem "Stern" hatte das Verkehrsaufkommen arg zugesetzt. Die Folge war eine baupolizeiliche Sperrung. Nach erfolgter Instandsetzung konnte im Oktober 1984 wieder eröffnet werden. Ab Mai 1985 standen Arbeits- und Klubräume zur Verfügung. Seit 1. 1. 1986 trug die ehemalige HO-Gaststätte die Bezeichnung "Klubhaus der Rationalisierungsmittelbauer". Sie sollte gesellschaftliches, geistig-kulturelles und Freizeitzentrum werden. Der Jugendklub veranstaltete zweimal wöchentlich Disco. Ein- bis zweimal monatlich fand Familientanz statt. Hier tagten WBA und DFD-Gruppe. Das Verkehrssicherheitsaktiv hatte hier ebenfalls seinen Sitz. Auch Schulveranstaltungen fanden hier statt. Zeitweise wurde

es als Wahllokal genutzt. Leiterin der Einrichtung wurde Ellen Brömme. Der öffentliche Gaststättenbetrieb wurde unter Herrn Schönbrodt aufrechterhalten. Das Klubhaus existierte bis zur Wende.

### Feldschlößchen

1845 wurde ein auf dem Nietlebener Weinberggelände gelegenes Gartengut, ein zweistöckiges stattliches Gebäude in einem etwa 7 Morgen großen Garten, der Blumen- und Rosenbeete, Gemüsegarten und Baumpflanzungen enthielt, von einem gewissen Weise zu einer Gaststätte ausgebaut. Die Eröffnung des Lokals erfolgte am 1. Mai 1845. Das Wirtshaus wurde bald ein beliebter Ausflugsort, besonders unter den Wirten Käsewitz und Feistel. Hier gab es einen guten Broihan und einen prächtigen Tanzsaal. Unter schattigen Bäumen konnte man sich bei Kaffee und Kuchen erquicken. Seit 1858 ging es aber mit dem "Feldschlößchen" schnell bergab. Dirnen, Zuhälter und anderes Gesindel hielten sich in ihm auf. 1863 gelang es den Halloren und den Nietlebener Bergleuten, den Wirt Feistel nebst dem Gesindel hinauszuerwerfen. Im Folgejahr kaufte Amtsrat Bartels das Grundstück, verpachtete es an seinen Gärtner Hoffmann. Dieser verkaufte es später an einen gewissen Wolf, der das Grundstück schließlich 1909 an die Provinzial-Irrenanstalt abtrat. Auf dem Gelände wurden in den Jahren 1909 bis 1912 mehrere Wohnhäuser für die Pfleger der Heilanstalt gebaut. Es entstand die Feldschlößchensiedlung, die bis 1952 zivil bewohnt war und danach in das Kasernengelände der Garnison Heide der sowjetischen Streitkräfte einbezogen wurde. Als Hinterlassenschaft blieb ein marodes, vom Verfall bedrohtes Feldschlößchengebäude, das etwa im Jahr 2000 abgerissen wurde.

### Grüne Tanne

1872 wurde am Habichtsfang Nr. 30 direkt am Waldrand eine alte Scheune der ehemaligen Fasanerie um- und ausgebaut. Das unscheinbare einstöckige Fachwerkhaus erinnerte eher an ein armseliges Wohnhaus als an eine Gaststätte. Das Haus war mit Gasträum und Vereinszimmer ausgestattet. Hinter dem Haus schloss sich der große Saal mit Empore an. Gasträum und Saal waren durch Kolonnaden verbunden. Zur Gaststätte zählten auch ein schattiger Biergarten und eine Asphaltkegelbahn. Die "Grüne Tanne" war ein gern besuchtes Lokal. Hier wurden Feuerwehrobälle abgehalten, Schulfeste gefeiert, Vereins- und Hochzeitsfeiern fanden statt. Es tagten hier verschiedene Vereine, z. B. Sportverein, Militärverein, Kyffhäuserbund. Der "Verein der Handels- und Gewerbetreibenden Nietlebens bei Halle a.S. (Gründung 1922)" veranstaltete auf dem Gelände mit ca. 60 einheimischen Ausstellern vom 22.05. bis 02.06.1924 eine viel beachtete Gewerbe-, Industrie-, Handwerks- und Handelsausstellung. Die "Grüne Tanne" war zu allen Zeiten eine schlichte Dorfkneipe. Ihre Besitzer wechselten häufig. 1904 hieß der Wirt Gerhard. 1915 taucht der Name Schweinsberg auf. 1928 führten Max und Martha Naundorf die Gaststätte. 1933 war Arthur Böhme Wirt der "Grünen Tanne". 1940 wird W. Kothe genannt. Gastwirtin war Erika Töpfer und als Pächter wurde Paul Szerwinski aufgeführt (1948), 1950 Grete Szerwinski. Zu DDR-Zeiten wurde die Gaststätte von der HO bewirtschaftet. Es wurden aber nur noch die vorderen Räume genutzt. Speisen und Getränke waren auf den kleinen Geldbeutel zugeschnitten. Für die Bewohner der Gartenstadt wurde bei Wahlen hier das Wahllokal WBA 23 eingerichtet. Die BSG „Medizin“ hatte hier ihr Vereinszimmer, die Kegelbahn nutzte nicht nur der örtliche Kegelverein. Auch ein Billardzimmer gab es. Betreiber waren die Familie Hermann und

danach Familie Scholz.

Ab 1976 wurde der große Saal nur noch als Holzlager (vom HO-Centrum-Warenhaus Halle/Saale) genutzt. Seit 1990 wurde die "Grüne Tanne" nicht mehr bewirtschaftet. Nachdem 1998 das leer stehende Gebäude der Brandstiftung zum Opfer gefallen war, wurden im Jahre 2000 die ruinösen Überreste abgetragen.

### **Schützenhaus (Gasthaus Nietleben )**

Bei seiner Eröffnung trug die Gaststätte in der Eislebener Straße 84 den Namen "Gasthaus Nietleben".

1904 taucht in Beschreibungen Nietlebens der Name "Schützenhaus" auf. Geführt wurde das Lokal damals von Friedrich Weickardt. Der eingeschossige Bau hatte neben dem Gastraum auch einen Tanzsaal. 1930 war Richard Kaps der Betreiber. Jeden Sonntag fand der beliebte 5-Uhr-Tee mit Tanz und Unterhaltung statt. Es wurde Freyberg-Bier ausgeschenkt. 1933 hatte Friedrich Weickardt das Gasthaus übernommen. Eine Zeit lang hatte der kirchliche Gesangsverein hier sein Domizil. Wirt Weickardt gehörte zu den Nietlebener Originalen und trug den Spitznamen Stöpsel. Auch der Name F. Thieme wurde im Zusammenhang mit der Gaststätte erwähnt. Im Gebäude war in den 1930er Jahren auch eine Verkaufsstelle für Back- und Konditoreiwaren der Großbäckerei Schubert eingerichtet. Der Laden wurde vergrößert und als Konsum eröffnet.

Nach 1945 war der Gaststättenbetrieb aufgegeben worden. Das Haus erfuhr eine Umnutzung. Aus dem ehemaligen Tanzsaal wurde, geführt von Otto Böger, das Zentralbad Nietleben. Es bestand aus einem Wartesaal, einem Massageraum mit vier Kabinen für Massagen und zwei Bädern mit je zwei Emaillewannen, eine Holzwanne und eine Pritsche für Moorpackungen. Im Büroraum wurden Fußpflegen durchgeführt.

Auf Grund der Besteuerung und Beschränkungen wurde der Betrieb Ende der 1950er Jahre auf einen reinen Familienbetrieb zurückgefahren. Es waren nur noch Herr und Frau Böger tätig. Auf Grund von Invalidität von Herrn Böger musste das Bad 1968 geschlossen werden. Die Stadt Halle sowie das Krankenhaus Dölau hatten kein Interesse, das Bad zu übernehmen.

Im kleinen Laden eröffnete der Konsum ein Landkaufhaus (geleitet von Frau Rekus), in dem man Spielwaren, Haushaltartikel usw. kaufen konnte. Ab dem 22. September 1969 konnten dann die Nietlebener Bürger Industriewaren in der modernen Konsumverkaufsstelle in der Eislebener Straße einkaufen. Der Laden wurde von vorher 47 Quadratmetern auf 110 Quadratmeter erweitert. Verkaufsstellenleiterin: Ilona Barkowski. Ähnlich einem Landkaufhaus gab es Spielwaren, Haushaltartikel usw. Die Tageszeitung „Freiheit“ berichtete damals, dass am Eröffnungstag innerhalb von fast 2 Stunden 5000 Mark Umsatz erreicht wurden. Im August 1981 erfolgte die Wiedereröffnung des Geschäftes nach erneutem Umbau, bis später der Umzug in Eislebener Straße 19 stattfand.

Bis 1999 hatte das Gebäude noch andere verschiedene Nutzer (Fuhrgeschäft der Familie Henze, ab den 1980er Jahren Geschäftsräume des Bauunternehmers Eberhard Baumgärtel – er führte dann von 1994 bis 1999 sein Bäder- und Fliesenstudio). Danach war kurz der Gaststättenbetrieb „Brands Klause“, bis es schließlich durch den neuen Besitzer Bauunternehmer Dieter Keller abgerissen wurde. An dieser Stelle steht nun ein neues Mehrfamilienhaus.

### **Gasthaus zum grünen Kranze (Eislebener Straße 63)**

Die bei Kutschern und Fernfahrern gern besuchte Gaststätte wurde bereits 1904 erwähnt. Gastwirt war ein gewisser Hahn. Ab 1910

wurde es von Familie Markgraf (Max und Else) geführt. In dem kleinen Gastraum gab es außer der Theke einen runden Tisch sowie 5 andere. Für Übernachtungen standen 3 Zimmer in der oberen Etage zur Verfügung. Die Kutscher konnten ausspannen, Stallungen und Fütterungsmöglichkeiten nutzen. Das Gasthaus hatte auch einen kleinen Saal, in dem u.a. Vereine tagten (z. B. der Musikverein „Gut Klang“, der 1920 in diesem Gasthaus gegründet wurde). In den 1930er Jahren übte hier der Nietlebener gemischte Gesangsverein "Lyra". Im rechten Teil des Gebäudes war der Verkaufsraum der Bäckerei Knöfel untergebracht. Das idyllische Lehm-Fachwerkhaus hielt in den 1950er Jahren den Erschütterungen des vorbeifließenden Verkehrs schließlich nicht mehr stand, so dass es 1958 teilweise einstürzte und später abgerissen werden musste. Im Hinterhof befanden sich noch als Einmannbetrieb die „Block-Lichtspiele“, am 6.8.1967 lief der erste Film auf dem neuen Cinemascope. Der Kinobetrieb lief bis Ende der 1960er Jahre.

### **Gambrinus (Eislebenerstraße 78)**

Der "Gambrinus" war zu allen Zeiten ein kleines gemütliches Gasthaus. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wurde es von der Witwe Schmidt geführt. In den 1920er Jahren übernahm zunächst Paul Stange das Lokal. Ihm folgte Heinrich Steinmetz (Turnbruder H. Steinmetz). Mit seiner Beflissenheit und Umsicht prägte er über Jahre die Atmosphäre des Hauses. Es wurde Mittagstisch angeboten und Freyberg-Bier ausgeschenkt. Es gab einen Vereinsraum für Feuerwehr und Sportvereine. Später wurde der "Gambrinus" von Familie Weber betrieben, weshalb es im Volksmund auch "Webers Festsäle" hieß. Begeehrt waren auch die köstlichen Leckereien der kleinen Eisdielen. Zu DDR-Zeiten wurde aus der Gaststätte die "HOG-Gambrinus". Sie verwöhnte als erste

im Ort ihre Gäste mit einem Fernseher. Später betrieb die Familie Edler die Gaststätte.

Nach der Wende erwarb Konrad Körber die Gaststätte. 1992 eröffnete er sie nach umfassender Sanierung des Gebäudes unter dem altbekannten Namen „Cambrinus“. Unter seiner Regie wurde eine gemütliche überdachte Terrasse angebaut, auch Fremdenzimmer entstanden. Unter dem Motto „Essen wie im Restaurant! Zahlen wie in der Kantine!“ bietet er wochentags nach Speiseplan neben dem à la Carte – Angebot abwechslungsreiche Gerichte zu festen Preisen. Auch ein Partyservice gehört zu seinem Repertoire.

### **Hotel Bergschänke (Heidestraße 1)**

Unmittelbar am Kreuzungspunkt zweier Fernverkehrsstraßen entstand der Gasthof "Gasthaus zur Bergschänke", ursprünglich als Raststätte für Kutscher. 1904 und 1915 wurde die Witwe Schubert als Wirtin des Lokals genannt. Spätestens seit 1920 lesen wir auch von einem Hotelbetrieb. 1936 wurde die Bergschänke erstmals grundlegend umgebaut – nun ausgerüstet mit Zentralheizungen. 1938 Jahren warb der neue Besitzer Erich Krüger mit preiswerten Fremdenzimmern. Auch Garagen standen zur Verfügung. Die Gaststätte war bekannt für gute Küche. Es wurde Frey-Berg-Bier ausgeschenkt. Vor dem Gebäude befand sich sogar eine Zapfsäule für Benzin. Bis zur Wendezeit war die "Bergschänke" in Privatbesitz der Familie Mohr, 1986 wurde sie an die HO verpachtet. Das bekam dem Hotel nicht gut – in den Folgejahren wurde es systematisch „heruntergewirtschaftet“. Es war eine große Herausforderung für Frank Liebsch, der seit 1. Februar 1991 nach kompletter Renovierung und Modernisierung die Bergschänke wieder privat als Hotel, Café und Restaurant betreibt. 12 Fremdenzimmer mit 27 Übernachtungsmöglichkeiten und 90 Restaurantplätze stehen für die Gäste bereit. Zum Haus

gehört seit 1996 auch ein Biergarten, der sog. "Kutschergarten". Die "Bergschänke" ist heute nicht nur in Nietleben erste Adresse. Sie ist im Schlemmerlexikon verzeichnet.

### **Bahnhofsgaststätte (Heidestraße 30)**

Seit 1895 war Nietleben Station der Halle-Hettstedter-Eisenbahn. Im Bahnhofsgebäude existierte eine Gaststätte. Anfangs waren H. Müller und seine Frau Wirt des Gasthofes, die später das Flugplatz-Restaurant übernahmen. 1915 wurde Familie Wietzner als Wirt genannt. Wie lange die Gaststätte betrieben wurde, ist uns nicht bekannt.

### **Heiderose ( Bürgerbräu )**

Unmittelbar neben dem Bahnhof in der Heidestraße 36 befand sich seit Ende der 1920er Jahre die Gaststätte "Heiderose". Eigentümer war die Magdeburger Brauerei Bodenstein, deren Biere hier ausgeschenkt wurden. Die erstgenannte Wirtin war Martha Schneider. Die "Heiderose" war eine Gaststätte der Mittelklasse mit größerem gepflegtem Gastraum, Gartenlokal und Kinderspielplatz. Neben Gastraum gab es in der oberen Etage mehrere elegante Festsäle. Ab 4 Uhr nachmittags gab es Konzerte der rheinischen Stimmungskapelle Fred Fredy mit Tanzeinlagen auf der modernen Tanzdielen. Veranstaltet wurden auch Sommerfeste mit Prachtfeuerwerk. Das Lokal wurde später von Familie Look als Familienbetrieb weitergeführt und trug nun den Namen "Bürgerbräu". Nach dem Tod von H. Look führte seine Frau den Gaststättenbetrieb weiter. Die Gaststätte hatte auch eine große Terrasse zur Straße hin. Zahlreiche Sonnenschirme ermöglichten das Sitzen im Freien. Das Haus widerspiegelte den Anspruch Nietlebens nach städtischem Ambiente. Doch Ende der 1930er Jahre wurde der Betrieb aufgegeben. Zunächst als Bürohaus

genutzt ist das Gebäude seit Ende der 1940er Jahre ein Wohnhaus. Wegen seines Baustils wurde es unter Denkmalschutz gestellt und in die Liste der Denkmäler der Stadt Halle aufgenommen.

### **Gaststätte „Flugplatz“, im Volksmund "Nebelung" bzw. "Försters"**

Am 4. Juni 1925 wurde der Flugplatz Halle-Nietleben nach kurzer Bauzeit in Betrieb genommen. Nach damaligen Plänen sollte hier in den 1920er Jahren Mitteldeutschlands Luftfahrtzentrum entstehen. An der Halle-Nietlebener-Chaussee (auf dem Gelände des heutigen Schul-Sportplatzes an der S-Bahnstrecke zwischen Nietleben und Tunnelbahnhof Halle-Neustadt) entstand daraufhin ein kleines Flugplatz-Restaurant entsprechend den damaligen Passagierzahlen. Zunächst wurde es von Familie Müller geführt, die vorher die Bahnhofsgaststätte unter sich hatte. Es wurde Freyberg-Bier ausgeschenkt. Nach dem Bau des Flughafens in Schkeuditz wurde allerdings der öffentliche Flugverkehr wieder eingestellt. Die Gaststätte blieb. Sie bestand aus einem kleinen Gastraum im Hause des Wirtes. Sie wurde von Friedrich Nebelung weitergeführt. Als er in den Invalidenstand trat, übernahm Albert Förster das kleine Gasthaus. Gäste waren in erster Linie die Arbeiter des Ausbesserungswerkes der HHE, das sich seit 1923 genau gegenüber befand, und Kraftfahrer. Die Wirte übernahmen jeweils den Spitznamen des Vorgängers. Sie hießen alle Kackerlatz. Unter diesem Namen fand die Gaststätte im Volksmund Einkehr. Als mit dem Bau von Halle-Neustadt der Verkehr auf der alten F80 eingestellt und die Halle-Nietlebener-Chaussee eineinhalb Meter abgebaggert wurde, musste diese Gaststätte weichen.



### "Flughafen-Gaststätte"

Die Vereinskneipe für Flugsportler stand auf dem Flugplatz-Gelände an bzw. in der Flugzeughalle nahe dem Feldschlößchen und glich eher einer Baracken-Kantine. Trotzdem wurde auch sie rege genutzt. Die Gaststätte existierte zeitgleich mit dem Flugplatz (1925 – 1935). Dann wurde die Flugzeughalle im Zuge der Errichtung des Luftwaffenflugplatzes an den Standort des heutigen Rennbahnkreuzes verlegt.

### Schießhaus

Die Nietlebener Schützengilde (Schützenverein) hatte in den 1920er Jahren kein eigenes Schießhaus, so dass das allgemeine Schießen, Zusammenkünfte, sogar Königsschießen usw. im Glauchaischen Schießhaus in der Heide, gegenüber dem Waldkater, stattfanden. Es war ein wunderschönes Gebäude im Landhausstil, holzverkleidet und bewirtschaftet. Der Weg durch den Wald war schön, der Rückweg problematisch, denn die Männer hatten zuvor manches „Schuss-Heil“ an der Theke getätigt. Umso erfreulicher war es, dass auf dem ehemaligen Bergbaugelände in Granau die Möglichkeit für den Bau eines angemessenen Vereinshauses mit zugehöriger Schießanlage bestand. In Nietleben selbst stand dafür kein freier Platz zur Verfügung. Erbaut wurde das Schießhaus nach Einstellung des Bergbaus im Jahre 1931 auf dem Grundstück zwischen Eislebener Straße und Kirschberg-Hang. Eigentümer war die Schießstandsgesellschaft der Schützengilde Nietleben e.V. Die Gaststätte war aber als öffentliches Verkehrslokal ausgewiesen. Zur Gaststätte gehörten ein schattiger Biergarten und mehrere Schießstände, die nach 1945 demontiert wurden. In den 1960er Jahren entstand eine Freiterrasse und ein Springbrunnen wurde angelegt. Anfangs wurde das Lokal von Josef Grotmann geführt,

später trat Max Otto an seine Stelle. Später wurde das Haus als Konsumgaststätte vom Hotel "Rotes Roß" betrieben. Die Gaststätte wurde als „Gaststätte Neuglück“, aber vor allem unter dem späteren Namen „Konsum-Gaststätte Heidebad“ rege genutzt und geliebt. Die Wirtin Frau Otto (nach ihr erhielt übrigens auch der kleine Teich davor seinen Namen „Otto'n“) servierte ihren Gästen preiswerte Speisen und so mancher erinnert sich noch an die beliebten Brühwürfelsuppen mit Brot. Die LPG führte hier ihre Halbjahres- und Jahreshauptversammlung durch. Silvesterbälle waren feste Tradition.

Anfang der 1980er Jahre musste der Gaststättenbetrieb wegen angeblicher „Unwirtschaftlichkeit“ und Abwasserproblemen eingestellt werden. Nach Schließung der Konsumgaststätte bewarb sich unter anderen auch der Anglerverein, um es als Anglerheim zu nutzen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, somit war der Untergang der Gaststätte besiegelt. Die Baulichkeiten wurden in einer „Nacht- und Nebelaktion“ Ende 1982 abgerissen.

### Haus Ulmeneck

Ein bei vielen unbekanntes Gartenlokal wurde Anfang der 1950er Jahre in der Gartenstadtstraße 32 / Ecke Immenweg betrieben. Wirt war ein gewisser Bormann, von Hause aus Gärtner der Heidehäuser. Als nach dem Krieg die Russen in die Heide einzogen, zog er in die Gartenstadt und eröffnete in seinem Haus „Ulmeneck“ besagte Gartengaststätte. Die Lokalität war nur auf den Ausschank von Getränken ausgerichtet. Es wurden verschiedene Biersorten angeboten. Bereits nach einigen Jahren wurde der Betrieb wieder eingestellt.

### Jugend- und Touristikzentrum am Heidesee

Mit dem Bau von Halle-Neustadt musste dem steigenden Bedarf

nach Naherholung Rechnung getragen werden. Am 15. April 1974 wurde am Ostufer des Heidesees das Jugend- und Touristikzentrum eröffnet. Zwei Langstreckenreizzugwagen aus dem VEB Waggonbau Ammendorf wurden aufgestellt. In den 4-Personen-Kabinen des Schlafwagens standen 38 Betten zur Verfügung, der Speisewagen bot 60 Plätze. Die Sitze konnten hochgeklappt werden, so dass er in einen "Ballsaal" verwandelt werden konnte. Klimaanlage und zusätzliche Kohlenheizung machten einen ganzjährigen Betrieb des "Hotels auf Rädern" möglich. In den Sommermonaten bot die Freifläche davor noch etwa 120 Gästen Platz. Er war öffentlich nutzbar. Für die gastronomische Betreuung sorgte ein Kiosk. Nach der Wende interessierte sich niemand mehr für diese Einrichtung. Nur der Kiosk war noch einige Jahre in Betrieb. Nach jahrelangem Leerstand erfolgte 2003 / 2004 der Abriss der Anlagen.

### **Quickbox Heidestraße 25**

Familie Gebert bot ab Januar 1998 mit ihrer Quickbox einen Kiosk- und Imbissbetrieb in der Heidestraße 26. Sie sanierten seit ihrem Zuzug aus Halle Neustadt (1988) das schon dem Verfall preisgegebenen Hauses. Mit viel Liebe und Eigeninitiative und eröffneten am 15.01.1998 in der unteren Etage einen Imbiss mit Kiosk. Viele Nietlebener nutzen den Service der Quickbox, insbesondere schätzten viele die Möglichkeit, dass der Imbiss jeden Tag frische Brötchen anbot. Vor allem Sonntag wurde der Service gern genutzt. Auch kochte hier die Hausfrau mal leckere Suppen oder bereitete Frikadellen und Kartoffelsalat selbst zu. Im Anschluss eines Waldspazierganges, konnte man die Gastfreundlichkeit im gemütlichen Ambiente der Quickbox genießen. In der warmen Jahreszeit wurden die Sitzmöglichkeiten vor der Quickbox für einen schnellen Snack gern genutzt. Mitte

2011 musste Familie Gebert aus Krankheitsgründen die Quickbox schließen.

Die ins Auge fallende Fassadengestaltung des Gebäudes wurde übrigens 1992 von dem Grafiker und Maler Hans-Joachim Triebisch entworfen.

### **Gastro-Quelle (Quellgasse 28)**

Die „Gastro-Quelle“ der Familie Schönbrodt eröffnete am 1.1.1991 in der Quellgasse 28 und wurde 1993 erweitert. Seit Oktober 1996 besaßen Bernd und Leonore Röthling die Gaststätte und führte sie unter dem Namen „Zur Leo“. Nach dem Tod von Bernd Röthling im Frühjahr 2008 pachtete Uwe Schmitt das Objekt und benannte es, vielleicht wegen einiger guter Erinnerungen an seine Jugendzeit, in „Zum Stern“. Ende 2011 wurde die Gaststätte geschlossen.

### **Zur Quelle (Quellgasse 30)**

Von 1990 bis 1993 führte Inhaber Herbert Willems die Gaststätte, anfangs noch ohne Pensionsbetrieb. Nach dem Verkauf an Herrn Jürgen Dietrich pachtete Carsta Lange das Objekt, die die Gaststätte mit Zimmervermietung bis zur Übergabe an ihren Sohn Steffen Lange (2001) führte. Die Gaststätte wurde um einen Biergarten erweitert.

### **Heide-Café ( Heidestraße 28)**

Wo einst Büros der Paraffinfabrik standen eröffnete am 23.12.1995 das Heide-Café in der Heidestraße 28. Inhaberin Renate Seidel bietet in dem Neubau 24 Plätze an, auf der Sommerterrasse zusätzliche 30 Plätze. Die Gäste lieben das Café vor allem des leckeren und immer frischen Kuchens wegen, den Familie Seidel ebenso wie ihre zahlreichen Sorten Streicheis auch

selbst herstellt. Internationale Kaffee-Spezialitäten, Milchmixgetränke, Bistro-Angebot, Bier, Wein, Alkoholfreies ergänzen das Angebot. Heute führt sie das kleine Familienunternehmen gemeinsam mit ihrer Tochter Franziska und bereichert damit niveauvoll die Nietlebener Gaststättenkultur.

### **Country Camp (Waidmannsweg 37)**

Das Gebäude beherbergte vormals das Friseurgeschäft Fritz Felger, ehe hier die Nietlebener und ihre Gäste mit köstlichem Eis verwöhnt wurden. Anfang 1983 wurde die schon bestehende Eisdiele im Waidmannsweg um ein Eiscafé mit 62 Plätzen erweitert. Später entstand eine Spielhalle. Im ehemaligen Eiscafé im eröffneten Klaus-Dieter Schmidt und Hans-Joachim März im Juli 1995 das Country Camp. (Zu dieser Zeit: Gäste können selbst grillen, Eisangebot, Pizzeria, auch zum Mitnehmen - 2 Köche, 2 Kellner) Seit 1996 ist Simone Pfeiffer Geschäftsführerin. Gasträum mit 30, Biergarten mit 20 Plätzen. Mit schmackhafter bürgerlicher Küche im rustikalen Ambiente verwöhnt sie ihre Gäste und richtet auch Feiern aus.

### **Eselsmühle**

Die als „Eselsmühle“ bekannte Nietlebener Windmühle wurde 1887 als Holländer-Turmwindmühle erbaut. Bis 1936 wurde in der Mühle Mehl und Schrot hergestellt. Später diente die Windmühle lediglich als Lagerstätte für die in der Nähe befindliche elektrische Mühle. Die technisch perspektivlos gewordene Windmühle wurde nach der Denkmalspflegepraxis der DDR erhalten, indem sie in eine gastronomische Einrichtung umgebaut wurde. Am 23. Juli 1969 wurde die alte Mühle als „Eselsmühle“ eröffnet. Für Kinder war eine Eselreitstation eingerichtet worden, daher der Name „Eselsmühle“. Bis in die siebziger Jahre stand sie frei im Felde,

denn Halle-Neustadt reichte gerade bis an die Nietlebener Straße. So pilgerten zahlreiche Erholung-suchende querfeldein zur Mühle, um sich an Imbiss und Getränken zu erfrischen. Sowohl Esel als auch die übrigen Gebäude mussten dem weiteren Aufbau Halle-Neustadts weichen. Am 26. Oktober 1976 erfolgte eine Neueröffnung der „Eselsmühle“ als Wohngebietsgaststätte in 3 Etagen mit 108 Plätzen. Gelände und Mühle wurden nach Halle-Neustadt integriert.

### **Reiterstübchen / Saloon auf der Heide Ranch**

1993 eröffnete auf dem Gelände der Heide Ranch die Gaststätte „Reiterstübchen“ (später: „Saloon“). 1997 übernahm Familie Mißalla das Gelände des Touristikreitbetriebes von Familie Heier, die das Unternehmen seit 1990 führten.

Seit der Umgestaltung 2012/13 wickelt der Gaststättenbetrieb einen Partyraum-Vermietung. Sie organisieren hier nun Kindergeburtstage, Familien- und Betriebsfeiern und bieten Wander- und Projekttag für Kinder an.

### **Sportlergaststätte auf dem ASKANIA-Sportplatz**

Nach dem 2. Weltkrieg konnte man sich beim Rentner Ferdinand Lüttich auf dem Sportplatz mit Flaschenbier versorgen. Ca. 1955 bis Ende der 1960er Jahre übernahm der Platzmeister Emil Apel die gastronomische Versorgung. Anfangs noch mit Flaschenbierverkauf (die Kästen wurden in einer Grube innerhalb des Gebäudes gekühlt) richtete er später einen Raum als Gaststube ein. Nach ihm übernahmen kurzzeitig Manfred Schramm und Reiner Hasselbart den Gaststättenbetrieb. Von Februar 1978 bis September 1984 führte das Ehepaar Waltraut und Heinz Schimpf die Gaststätte, danach Bernd Röhling. Kurzzeitig folgten Herr Beuschel und Herr Kraiser. Als Vereinsgaststätte öffneten sie

vorwiegend zu Trainings- und Spielzeiten, aber auch bei Veranstaltungen wie Ringreiten und Privatfeiern. Seit 1998 ist Roger Trapp Herr über die gastronomische Betreuung auf dem Askania-Sportplatz. Er baute den Gastraum aus, erweiterte die Küche, so dass heute ca. 45 Personen Platz finden.

### Gaststätten auf dem Gelände Heide-Süd (zu Zeiten der Heeresnachrichtenschule)

In der Einleitung haben wir mit dem Weinberg schon mal angedeutet, dass die Gemarkung Nietleben vormals weitaus größer war als der heutige Ortsteil von Halle. Im Osten erstreckte sie sich von der heutigen Heideallee bis zum Gimritzer-Damm.

Im Rahmen der wechselnden Nutzung des Geländes gab es auch weniger bekannte Gastronomie, die wir der Vollständigkeit halber aber trotzdem erwähnen wollen.

Bereits beschrieben haben wir das Flughafen-Restaurant an der Flugzeughalle am Verkehrsflugplatz Nietleben.

Ebenfalls in den 1930er Jahren wurden auf dem Gelände westlich der heutigen Heideallee die Heeres- und Luft-Nachrichtenschule Halle errichtet. Diese beiden Schulen umfassten als Ausbildungseinrichtung eher eine offene Kasernenanlage und waren ohne weiteres auch Besuchern zugänglich. Zum Schulkomplex gehörten als gastronomischen Einrichtungen fünf Mannschaftskantinen und ein Offizierheim. Außerhalb des militärischen Rahmendienstplanes, in dem sie als Einrichtung zur Truppenversorgung fungierten, standen sie in der Freizeit den Lehrgangsteilnehmern und Besuchern als Gaststätten zur Verfügung. In den Adressbüchern der Stadt Halle aus der damaligen Zeit, werden diese Gaststätten mit den Namen der jeweiligen Betreiber genannt.

Hier der Auszug aus dem Adressbuch Halle von 1938:

- Haus 25 Kantine Sundermann
- Haus 30 Kantine Kühne
- Haus 45 Kantine Sparenberg
- Haus 95 Kantine Dieckermann
- Haus 98 Kantine Rothe

(im Kasernengelände wurden zu den Gebäuden immer nur die Hausnummern angegeben)

Die Gebäude der Mannschaftskantinen wurden noch bis zum Abzug der Sowjetarmee zweckensprechend genutzt. Allerdings waren sie nicht mehr öffentlich zugänglich. Im Rahmen der Erschließung von Heide-Süd gab es für diese Einrichtungen keine neue Verwendung und sie wurden abgerissen. Eine Ausnahme hiervon bildet das Offizierheim. Ab 1936 waren dort ein Offizier-Kassino, ein Weinkeller und eine Weinstube zu finden. Der große Saal konnte auch für festliche Anlässe umgestaltet werden.

Bis zum Abzug der Sowjetarmee im Jahre 1991 wurde es durch die 27. Gardeschützen-Division für den Standort Halle als Kulturhaus, Bibliothek und als „Haus der Offiziere“ genutzt. Heute gehört das Gebäude in der Theodor-Lieser-Straße 2 zum Komplex des Weinbergcampus der Martin-Luther-Universität Halle und beherbergt das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO).

Quellenangaben:

- Stadtarchiv Halle
- Heide-Bote (1930 bis 1938)
- Materialarchiv Nietlebener Heimatverein
- Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt